

Meine Familiengeschichte

Vortrag gehalten von Daniel Ruhier in der
1. Klasse des Progymnasiums Bern am 4.2.1965

Wenn man im Jura Bernois von Saignelégier nach Le Noirmont fährt, kommt kurz nach dem erstgenannten Ort eine unscheinbare Abzweigung. Auf der weissen Strassentafel ist zu lesen, dass der gepflasterte Fahrweg nach Muriaux führe. Muriaux, früher „Meuriaux“ genannt – die sinngemässe Übersetzung in die deutsche Sprache lautet Spiegelberg – ist ein kleiner Weiler mit einem Wirtshaus und einigen hübschen jurassischen Bauernhöfen und, für unsere Familie von grosser Bedeutung: Muriaux ist unser Heimatort.

Das Staatsarchiv Bern weiss aber noch mehr auszusagen. Man konnte unser Geschlecht noch weiter verfolgen und fand heraus, dass der Name Ruhier, ehemals Ruhyer, Rullier oder Rouhier, hochburgundischen Ursprungs ist. Unser ehemaliger Heimatort ist Lons-le-Saunier und befindet sich im Département Jura in Frankreich, ca. 70 km nordwestlich von Genf. Die kürzeste Entfernung zur Schweizergrenze beträgt 45 km.

Warum aber wanderten unsere Vorfahren aus dieser französischen Stadt in der Franche Comté in den kleinen Weiler in den Franches Montagnes aus? Floss in den Adern unserer Familie Nomadenblut, das sie zu diesem Heimatwechsel veranlasste? Nein, es war ein anderer Grund als blosse Reiselust. So weiss das Staatsarchiv über unsere Familie zu berichten: „Es handelt sich wahrscheinlich um einen Zweig eines hochburgundischen Geschlechts, das mit zahlreichen Staatsangehörigen dieser Gegend im 17. Jahrhundert auf die Franches Montagnes, zu Deutsch die Freien Berge, ins „Bistum“ flüchtete, weil sie als Salzschmuggler von den Steuereinnehmern Ludwigs XIV. – Roi Soleil – verfolgt wurden.“

In dieser Aufzeichnung fehlt indessen die Tatsache, dass sich meine Vorfahren in der Folge besserten und ihre Steuern pflichtgetreu bezahlten, denn sie werden 1747 in den Steuerregistern der Communauté de Meuriaux zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In der Einleitung dieses alten Dokumentes, von dem wir eine Photokopie besitzen, die ich nachher zeigen werde, heisst es:

„Roolle de contribution à lever pour l'année 1747 dans la Communauté de Meuriaux ensuite de la nouvelle matricule en conformité des ordonnances de Son Altesse, à raison de cinq Sols par cent Livres.“ Da die Franches Montagnes zum Bistum Basel gehörten, das damals innerhalb des Deutschen Reiches eine gewisse Selbständigkeit besass, ist unter „Son Altesse“ der Landesherr, d.h. der Bischof von Basel, mit Sitz in Pruntrut, zu verstehen. Aufgeführt sind in dieser alten Urkundeschrift die folgenden Vertreter unseres Namens:

Henry Ruhier, des Ecart's
Jean-Pierre Ruhier, des Ecart's
les héritiers de feu François Ruhier, des Chenevières
Marie Marguerite Ruhier, des Chenevières.

Hinter diesen Namen sind jeweils die Steuern notiert, die sie bezahlen mussten.

Leider gibt das Dokument keinen Hinweis auf die Berufe dieser Personen. Sie waren wohl ausschliesslich Bauern und im Nebenberuf Uhrmacher. Unser Familienwappen zeigt zwar drei goldene Mühlräder auf blauem Grund, was zur Annahme führt, unsere Vorfahren seien Müllersleute gewesen. Ueber den Ursprung dieses Wappenbildes und dessen Deutung ist mir nichts bekannt. Auch über Geburts- und Sterbedaten dieser Vorfahren kann ich nichts aussagen. Sicherem Bescheid über Glieder in unserer Familie und ihre Berufe habe ich erst aus dem 19. Jahrhundert. Die Angaben beginnen bei jener Generation, die mein Grossvater noch gekannt und über die er mir folgendes erzählt hat:

Mein Ururgrossvater Clément wurde 1825 geboren. Er lebte wie alle anderen Familienmitglieder noch in Muriaux und übte den Beruf eines Bauern und Uhrmachers aus. Von ihm wissen wir, dass er im Sonderbundskrieg mitkämpfte. Tatsächlich kam er 1847 von den Franches-Montagnes, die nun, d.h. seit 1815, zum Kanton Bern gehörten, herunter und kämpfte, als äusserst liberaler Katholik, wie noch zu hören ist, unter General Dufour gegen den aufständischen Sonderbund. Glücklicherweise heimgekehrt, heiratete er, zog dann mit seiner Familie nach Biel, dessen Stadtväter eben gerade jurassische Uhrmacher ansiedelten und damit den Grundstein zur heutigen Stellung Biels als Uhrenmetropole legten. Dort übte er diesen Beruf weiter aus.

Um 1870 entbrannte in der Schweiz der Kulturkampf, d.h. ein Teil der katholischen Gläubigen spaltete sich infolge des Unfehlbarkeitsdogmas Papst Pius IX. von der Mutterkirche ab und gründete die christkatholische Landeskirche. Mein Ururgrossvater war, wie alle unsere Vorfahren, römisch-katholisch, war aber einer der ersten, der zum christkatholischen Glauben übertrat, weil er mit den „Päpstlichen“ nichts mehr zu tun haben wollte. Der römisch-katholische Pfarrer aber, betrübt, einen Ehrenmann weniger unter seinen Schäfchen zu haben, gab sich nicht so leicht geschlagen und suchte meinen Urahn auf, um ihn wieder zu bekehren. Kurzerhand stiess mein Ururgrossvater den eifrigen Pfarrer aus Wut, Übermut und Leichtsinn die Treppe hinunter, was ihn nun weniger als Ehrenmann erscheinen lässt und schlimme Folgen hätte haben können. Mir ist zwar nicht bekannt, dass er seinen „escabeau“ mit der Gefängnispritsche vertauschte, aber sicher musste mein Vorfahre Clément über seine Tat Rechenschaft ablegen.

Sein Sohn Alcide, mein Urgrossvater, kam 1857 in Muriaux zur Welt und zog mit seinen Eltern 1866 nach Biel. Wie sein Vater war er auf der Uhrenbranche tätig und übte den Beruf eines Schalenmachers aus. Er heiratete Bertha Will, die Schwester des Oberstkorpskommandanten Eduard Will. Dieser führte im 1. Weltkrieg 1914 - 1918 ein Armeekorps und war Initiant und Gründer der Bernischen Kraftwerke. Das Bild, das wir von meinem Urgrossvater Alcide besitzen, zeigt ihn medaillengeschmückt als „Vétéran gymnaste“. Er war tatsächlich ein eifriger Turner und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. 1928 starb er.

Am meisten weiss ich natürlich von meinem Grossvater und meinem Vater zu sagen:

Mein Grossvater wurde am 5. Februar 1884 in Biel geboren, wo er heute noch lebt - und auf den Namen Emil getauft. Mit 15 Jahren trat er in eine zweijährige Lehrzeit bei einem Fürsprecher und Notar in Biel, die er in Thun auf der gleichen Branche noch ein Jahr fortsetzte. Anschliessend wurde er Angestellter im städtischen Armen- und Vormundschaftsbureau in Biel, wo er sich innert zehn Jahren bis zum städtischen Armeninspektor hinaufarbeitete. Im Jahre 1919 heiratete er Anna Wehrli aus Rombach bei Aarau; 1949 wurde er pensioniert und letztes Jahr feierte er bei guter Gesundheit das 80. Lebensjahr.

Mein Vater Robert erblickte am 25. August 1920 als Erstgeborener von drei Kindern das Licht der Welt. Nach seiner Schulzeit trat er in die Fussstapfen seines Vaters und absolvierte eine dreijährige Lehrzeit als Kanzlist auf dem Notariatsbureau Rufer & Flückiger in Biel. Der eine Lehrmeister, Notar Flückiger, wurde 1939 Oberstdivisionär und 1946 erster schweizerischer Gesandter in Moskau. In seiner Freizeit war mein Vater ein begeisterter Radfahrer und machte zu jener Zeit, als es 10 Mal weniger Autos auf den Strassen hatte als heute, ganze Schweizerreisen mit dem Fahrrad. Er war ausserdem ein guter Handharmonikaspieler und bereits in seinem letzten Schuljahr Vizediregent des damals 150 Spieler umfassenden Handharmonika-Spielrings Biel. Bald nach der Mobilmachung 1939 absolvierte mein Vater die Rekrutenschule und leistete über 1000 Dienstage. Seine militärische Karriere beendete er zwar nur als Oberleutnant. 1942 trat er bei der Militärversicherung als Kanzlist in den Bundesdienst ein. 1946 heiratete er Ursula Schwander, die Tochter eines Drogisten in Biel-Bözingen. Sie schenkte ihm drei Kinder. Seit einigen Jahren ist nun mein Vater Sektionschef beim Eidgenössischen Gesundheitsamt und leitet den Personaldienst dieses Amtes sowie das Maturitäts- und Medizinalprüfungswesen. In dieser Eigenschaft ist er Sekretär der Eidgenössischen Maturitätskommission und des Leitenden Ausschusses für die eidgenössischen Medizinalprüfungen. Zudem war er Sekretär der eidgenössischen Expertenkommission, die vor einigen Wochen dem Departement des Innern vorgeschlagen hatte, den lateinlosen Maturitäts-Typus C für das Medizinstudium als gleichberechtigt zu erklären. Damit habe ich Euch einen kleinen Einblick in das Aufgabengebiet meines Vaters gegeben.

Nun wäre die Reihe an mir: Mein vier Jahre jüngerer Bruder und ich bilden das letzte Glied in der Reihe der Generationen. Ich bin als zweites Kind meiner Eltern, aber als erster Stammhalter am 2. Dezember 1948 in Bern geboren. Von meinem Leben kann ich noch nichts berichten, ausser dass ich schon bald 7 Jahre Schulbildung hinter mir habe, wo ich mehr oder weniger gelernt und die ich mir durch verschiedene Streiche versüsst habe.

Nun möchte ich noch rasch etwas Allgemeines über meine Familie sagen: Im Kanton Bern leben nur noch fünf männliche Familienmitglieder mit dem Namen Ruhier. Das sind: mein Grossvater, alt-Armeninspektor, sein Bruder Oskar, alt-Gemeindeinspektor des Kantons Bern, mein Vater, Eidg. Beamter, mein Bruder und ich. Wir beide sind ausserdem die letzten Stammhalter in der Schweiz. Was die Tatsache anbetrifft, dass unser Heimatort in Separatistengebiet liegt, so ärgern wir uns sehr über die zum Teil sogar unschweizerische Einstellung verschiedener Leute in dieser Gegend. Mein Vater prüfte deshalb bereits die Möglichkeit, sich - sofern es dort oben nicht bald Ruhe gäbe - in Muriaux auszubürgern, d.h. sich zusätzlich in Biel oder auch Köniz einbürgern zu lassen.

Auch wenn es in unserer Familie keine berühmten Vertreter gab, bin ich dennoch stolz auf meine Vorfahren. Ich hoffe, Euch allen einen kleinen Einblick in unsere Familiengeschichte gegeben zu haben und möchte abschliessend nur noch einmal unsern Namen buchstabieren, da die Schreibweise vielen Leuten unsägliche Mühe bereitet: R-U-H-I-E-R.

Daniel Ruhier

10.1.1965